

Demographischer Wandel – Perspektiven für das 21. Jahrhundert

Warschau, 24. März 2010 – „Oma geht jetzt weiter arbeiten und ich in den Kindergarten.“ Diese Aussicht auf die kommenden Jahre beschreibt die gesellschaftlichen Auswirkungen des demographischen Wandels, die im Zentrum eines Workshops der Friedrich-Ebert-Stiftung und des Instituts für öffentliche Angelegenheiten (Instytut Spraw Publicznych) standen. Experten und Interessierte diskutierten mit Dr. Günther Horzetzky, dem ehemaligen Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Deutschland, und Prof. Irena Kotowska von der Warschauer Handelshochschule über die Herausforderungen der veränderten Altersstruktur an die Sozialpolitik und mögliche Lösungsstrategien.

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur hat auch Auswirkungen auf die Kultur einer Gesellschaft, so Dr. Jacek Kucharczyk, Leiter des Instytut Spraw Publicznych. Traditionelle Rollenbilder beispielsweise begannen sich aufzulösen. Auch Knut Dethlefsen, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau, unterstrich, dass sich der demographische Wandel nicht auf die Frage der Rente reduzieren lässt, sondern ein gesamtgesellschaftliches Thema ist.



Deshalb müssten Wirtschaft und Gesellschaft für Veränderungen bereit sein, bekräftigte Günther Horzetzky. Nur so lasse sich die Leistungsfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme erhalten und dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzutreten: „Wir können nicht länger auf die Erfahrung der älteren Arbeitnehmer verzichten und gleichzeitig zulassen, dass viele Jugendliche ohne Abschluss die Schule verlassen. Insbesondere Bildung wird dabei immer wichtiger. Sie lässt sich auch nicht länger auf einen Lebensabschnitt beschränken.“ Der gleichen Ansicht ist auch Irena Kotowska: „Die Zahl der Erwerbstätigen wird sinken. Darauf müssen Arbeitsmarkt und Unternehmer reagieren. In Zukunft wird es nötig sein, die Arbeitsbedingungen in den Betrieben den Bedürfnissen von älteren Menschen anzupassen und auch stärker auf Familien einzugehen.“ Durch den Ausbau der Kinderbetreuung könne die Politik hierzu einen erheblichen Beitrag leisten. Diese Neuerungen veränderten allerdings auch das Zusammenleben in der Familie, die in Polen noch stark die Funktion eines sozialen Sicherheitsnetzes übernehme. Steigende Mobilität macht die Inanspruchnahme von sozialen Dienstleistungen bei der

Kinderbetreuung oder der Versorgung von pflegebedürftigen Familienangehörigen notwendig.

Über dieses Thema wurde anschließend besonders diskutiert: Wie gehen Familien mit der zunehmenden Mobilität um? Wird eine Großmutter bereitwillig länger arbeiten und ihre Enkel in einem Kindergarten betreuen lassen? Wie lässt sich die Erwerbstätigkeit von Frauen steigern?

Auch zu Fragen der Rentenversicherung und der Unternehmensverantwortung gab es Diskussionsbedarf. Sind private Rentenfonds wirklich sicher? Welche Anreize bringen Arbeitgeber dazu, ihre Betriebe familienfreundlich zu gestalten und ältere Menschen einzustellen?

Günther Horzetzky betonte, dass die Politik Impulse setzen, Energien bündeln und Anschubfinanzierung leisten müsse. Es sei klar, dass jeder Einzelne von den Veränderungen des demographischen Wandels betroffen sei. Nur durch gemeinsame Initiativen könnten Wirtschaft und Gesellschaft den demographischen Wandel gestalten.